

19. Sonntag nah Trinitatis: 15. Oktober 2023 – Plattdüütsche Kerk
Gr. Krüüz Hermannsburg (P.i.R. Walter Scheller, Hermannsburg)

Jakobus 5, 13-16

- 13 Gaht ein' dat slecht bi jük, de schall beden.
Is ein' gaud towege, de sing' Loff un Dank.
- 14 Is ein' krank bi jük, de raup' de Gemeinde-Öllsten,
dat sei öber üm beedt un üm mit Öl salvt in den Herrn Sin' Nomen.
- 15 Beden un glöben – dat helpt un rett' den, de krank liggt,
un de Herr richt' üm up.
Hat hei Schuld un Sünne up sik laden, üm ward vergeben.
- 16 So bekennt nu ein den annern de Sünnen, un beedt ein for den annern – dat jü gesund
weerd.
Up Gott traun un beden, dat bringt veel, dor sitt Kraft in.

Christenminschen beedt. Sei weit: Wat in use Leben passeert, wat wü belevt, wat üsch mallört, wat üsch glücklich, dat hängt nich bloots von üsch sülms af oder von anner Lü oder von'n Taufall oder Schicksol. Dor is noch 'ne annre Wirklichkeit, 'ne ganz annre Kraft in düsse Welt, mitten in öhr un öber öhr, 'ne Macht, de ingriepen kann in use Leben, de üsch wat schickt, üsch wat taufalen lett ...

Christus seggt: Dat is nich **irgendeine** Kraft, uk nix, wo wü vor bange wesen mött; düsse Wirklichkeit, düsse Macht – dat is: **de Vader in'n Himmel**. An düssen Vader dröfft wü üsch wennen, Üm dröfft wü frogen, Üm dröfft wü angohn um Hülpe. Wü dröfft beden. **Christenminschen beedt.**

Deswegen fängt use Predigttext an mit den Satz: **Gaht ein' dat slecht bi jük, de schall beden.**

Dat is jo bequem, mögt Lü denken, de von'n Globen nich veel afweit: *Wenn mik dat slecht gaht, denn bä ik, un denn kummt allens wedder in Ordnung.*

'n Schauljungen bä mol so: *Leibe Gott, laat mik morgen in de Englischarbeit keine 5 schrieben, obers ik härr einfach keine Tied tau'n Vokobellehrn, ik möss Fautball spelen.*

So funkzioneert Beden nich. Use Huusupgaben mött wü schon sülms maken. Dat wär uk tau bequem, wenn Gott üsch allens afnehm, wo wü tau fuul tau oder tau bange vor sünd.

'ne öllere Frau kloge den Doktor öhre Not: Nich bloots dat sei so veele Weihdoge härr, öhr gröttste Kummer wär, dat sei so alleen wär, sei härr kein' Minschen, sei wär ganz einsom. In dat Hochhuus, wo sei wohn', säen sik de Lü knapp mol *Gauden Dag*. Dat ein' mol fräug, wo öhr dat güng oder ob sei Hülpe bräuk', dat wär noch nie passeert.
Un sei härr doch so veel beedt, Gott möch' doch wat daun, dat sei nich so einsom bleiv.
Sei klaage un jammre, bet de Doktor fräug', ob **sei** denn de annern mehr seggen dä as *Gauden Dag*, ob **sei** denn mol fräug', wo de annern dat güng un wat **sei** jüm nich mol helpen könn'.
Nee, dat güng doch nich, sä sei, sei könn' doch de Lü nich einfach so ansnacken; sei kenn' jüm doch gar nich.

Jedet Mol wenn sei bi'n Doktor wär, klaage sei über öhre Einsomkeit un dat Gott öhr nich höre un nich helpe.

Man ein' Dag, dor straahle sei. Sei vertell: In öhr Hochhuus, up densülbigen Flur, dor wohne 'n junget Ehepaar mit'n Kind, twei Johre oold. Sei härrn sik uk bloots jümmers *Gauden Dag* seggt; man vor acht Dagen, dor wär de junge Frau g'raade ut'e Wohnungsdöör kommen, as sei uk dor in'n Flur wär, mit 'e Karre, so'n Buggy, wo dat Kind in seit, un dat Kind härr öhr anlacht; un dor härr sei all öhrn Maut tohopen nom-men un fraagt, wat dat nu 'n Jungen wär oder 'n Mäken un wie oold un all so wat; un sei wärn in't Snacken kommen, de junge Frau un sei; un denn härr sei dat einfach waagt un seggt: Wenn de jungen Lü mol wegmössen un härrn kein' tau'n Upppassen, denn könn' villicht sei ... Un tatsächlich, gistern wär de Frau ankommen un härr öhr dat Kind brocht, un sei härr mit üm speelt un vertellt und lacht, twei ganze Stunnen lang, un dat Kind härr *Tante* tau öhr seggt.

Hat Gott de Frau also doch hört un hulpen? Sei hat jo oft naug um beedt, Hei möch' wat daun gegen öhre Einsomkeit. – Jo, Gott **hat** hulpen. Obers nich so, dat Hei öhr allens afnommen hat un sei sülms nix daun möss.

Beden un sülms wat daun – dat sünd keine Alternativen. Dat hört tohopen. – Gott is kein Automaten, wo wü bobent 'n Gebeed rinsteckt un unnent kummt dat Wunner rut, un wü sülms, wü könnt de Hänne in'n Schoot leggen. Martin Luther hat seggt: ***Du musst arbeiten, as wenn allens Beden nix nutzt; un du musst beden, as wenn all din Daun un Arbeiten tau nix nutze is.***

Obers Wunner giff dat. Wunner, wo wü nix for daan heebt. – Vor John härr ik in'e Heimvolkshochschule 'n Seminar über Hermann Claudius. Nich über Matthias, über Hermann Claudius, Matthias is sin Uropa. Hermann is uk'n grooden Dichter: *Jeden Morgen geht die Sonne auf* hat he schreben, *Was soll das bedeuten, es taget ja schon ...* un uk veele wunnerbore plattdütsche Gedichten.

Tau düt Seminar – von Freidag bet Sonntag güng 't – härr ik Gisela Claudius inlaadt, Hermann sine tweede Frau. Hei wär al lang dood, knapp 102 is hei worden. Sei wär uk al über 80.

Auto fäuern dä sei nich mehr. Un mit'n Zug von Grönwohld, dor achter Hamburg, nah Hermannsburg kommen, dat wär ohr tau umständlich. Ik möss öhr mit'n Auto afhaalen.

Wär 'n feinet Seminar, sei könn' veel von Hermann vertellen.

Nu wär dat Sonndagnahmiddag, Klocke twei, wü seiten noch mol alle tohopen un keiken t'rügg op de Daage, un – mik güng dat slecht. Nich, dat wat nich klappt härr bi'n Seminar, nee, man nächsten Morgen, Mondagmorgen, schöll al dat nächste Seminar losgahn, 'ne ganze Week schöll dat duern, un ik wär noch nich ordentlich vorbereitet. Ik möss noch mol an'n Schrievdisch, wat lesen, wat upschreiben.

De Slussrunne wär tauenne, ik möss nu los. Harmsborg – Hamburg – Trittau – Grönwohld: 150, 180 km! Un datsülbige nochmol wedder t'rügg!

Ik härr keinein' wat vorstöhnt. Nüms wüss, wo dull ik unner Druck wär. Dor seggt bi'n Tschüsseggen up'nmol ein' von de Fraunslü': *Weit Sei wat, Herr Scheller, ik heff 'n Brauder, de wohnt in Trittau, den heff ik al lang nich mehr seihn, eigentlich könn ik üm mol besäuken. Un denn könn ik Frau Claudius jo glieks mitnehmen.*

Jo, wenn Sei dat wüllt, heff ik seggt. Ik bün nich böse um, wenn ik nich fäuern mutt.

Wat for'n Stein mik von'n Harten fallen is, sei hat't nich markt. Ik härr up'nmol 'n freien Nahmiddag. Ik bün nah Huus gahn, heff Middagslaap hoolden, heff mik an'n Schrievdisch sett, twei, drei Stunnen, heff noch mol allens dörchleest, mik betten wat upschreiben. Un obends könn' ik sogar noch 'n Krimi in'n Fernsehen kieken.

Ik härr um kein Wunner beedt. Man bi'n Tau-Bedde-gahn heff ik nich bloots noch mol an de Frau dacht, de nu woll in Trittau wär bi öhrn Brauder, ik heff de Hännne falt' un seggt: *Danke, Herr! Danke for dat Wunner!*

Gott kann Wunner daun, Gott daht Wunner – keine Froge! Uk wenn dat oftmols ierst so utsitt, as dä Hei üsch überhaupt nich hören.

Tau densülbigen Doktor, von den ik vertellt heff, keim 'ne annre Frau. Sei kloge über Migräne, über Bandschieben, über de veele Arbeit, de sei härr, nich bloots de Huusarbeit, sei möss uk arbeiten gahn, öhr Kirl wär vor John al storben, un sei härr de baden Jungs ...

Sei schaff' dat einfach nich mehr, de veele Arbeit, dortau de Weihdaage. Dat **möss** doch anners weerden. Sei härr al so veel beedt. Gott **möss** öhr doch helpen. Hei **möss** öhr doch hören. Worum hör' Hei öhr denn nich? Sei bölke dat reineweg: **Hei mutt mik doch helpen!**

De Doktor hör' sik dat 'ne Tied lang an, denn sä hei: *Gott mutt? – Sei stellt sik Gott woll vor as 'n – Kutscher?! Sei seggt, wo't langgahn schall, un hei mutt pariern!?* – *Gott mutt gor nix. Villicht mött Sei! Villicht mött Sei lehrn un annehmen, wat Hei Sei upleggt, de Upgabe annehmen, de Hei Sei stellt ...*

Wieder keim hei nich, de Frau stünn up un güng, sei geiv üm nich de Hand.

Monote später keim 'n Breif. De Frau schreib, sei war üm ganz schön böse wesen; sei härr hofft hat, de Dokter dä öhr helpen, man hei härr öhr bloots Vorwürfe maakt.

Un doch wär öhr dat nahgahn, wat hei seggt härr, un ein' Dag, dor härr sei dacht: *Villicht hat hei jo recht, un ik bä nich, ik verlang bloots, ik forder: Gott, du musst.*

Un sei härr anfangen un beedt: **Wat du wollst, schall weerden. Dein Wille geschehe.**

*Un – ob Sei't glövt oder nich, schreib sei, dor is allens mit anners worden. Eigentlich wär allens noch datsülbige: Arbeit, Huushalt, Kinner ... Un doch – nu, wo sei nich mehr stur up ut wär, dat allens anners weerden möss, wo sei Gott gewähren leit, dor vergeit sei af un an Kopp un Rüggen, un denn dä öhr warraftig for'n Moment nix mehr Weih. Nu, wo sei allens ruhiger neihm, wärn schiens uk de Kinner verständniger worden un keimen sogor mol von sülms an un fräugen: *Mama, könnt wü wat helpen?**

Dor härr sik wat löst bi de Frau, un de Weihdaage däen nich mehr so Weih, sogor de Minschen wärn, düch' öhr, anners worden: **Gott, wat du wollst, dat schall weerden. Dein Wille geschehe.**

Gott kann Wunner daun. Gott daht Wunner. Uk wenn Hei oft g'raade **nich** daht, wat wü wüllt, un dat Swore, dat Hei üsch upleggt hat, **nich** wegnimmt. Worum nich? – Weil uk dat Swore Sinn hebben kann.

Maxie Wander (1933-77), Schriftstellerin ut Österriek, de in de DDR gahn is und dor leevt hat, kriggt mit 43 Krebs. Sei lisst veel in'e Bibel un dor ganz veel in dat Bauk Hiob. Kort vor öhrn Dood schrifft sei an eine Fründin:

*Un wenn dik dat Leben hart anpackt, denn schimp nich, schrei nich – hoold ut, täuv, bliev geduldig, bet sik wat Gaudet in dik rögt. **Wie kann ein' ein Minsch weerden ohne Lieden, ohne Weihdaage?***

Dat Swore, 'ne Krankheit, 'n Verlust: Gott stellt üsch dormit 'ne Upgaabe. Dat wü draagt, wat Hei üsch upleggt, in Würde un mit Gottvertraun. G'raade mit dat Swore will Hei an üsch arbeiten, dat wü kläuker weerd, gedulliger, fründlicher, uk vergnügter, dat wü lehrt, üsch mehr un mehr up Üm to verlaaten ... *Wie kann ein' ein Minsch weerden ohne Lieden, ohne Weihdaage?*

Deswegen beedt wü: **Wat Du wollst, schall weerden. Dein Wille geschehe.**

Gaht ein' dat slecht bi jük, seggt de Apostel, de schall beden.

Is ein' gaud towege, de sing' Loff un Dank.

Un denn kummt hei noch mol wedder t'rügg up 't Krank-wesen: *Is ein' krank bi jük, de raup' de Gemeinde-Öllsten, dat sei öber üm beedt.* – Dor mutt ik noch kort wat tau seggen.

De Gemeinde-Öllsten: Jakobus meint dor nich Kerkenvörstehers un Kerkenvörsteherinnen mit. De *Öllsten*, dat sünd de, de de geistliche Leitung hebbt in'e Gemeinde; wü seggt hüdde: Pastoren un Pastoralassistenten.

Jakobus maakt üsch Maut, wenn wü krank sünd oder süss in Not, dat wü denn usen Pastoren anraupt oder de Pastoralassistentin, girn uk 'n annern Christenminschen, tau den wü Vertraun hebbt. – Dat daht einfach gaud,

- wenn du nich alleen blieben musst mit dine Not,
- wenn du dor ein' annern von vertellen kannst,
- wenn du weitst, annre beedt for dik,
- wenn ein' kummt un sett sik an din Bett un du kannst
üm vertellen, wo't dik um't Harte is, un jü könnt tohoppen de Hänne falten un beden.

Jakobus seggt dorbi uk: *Bekent ein den annern de Sünnen.* – Jo, uk dor dröfft wü von vertellen: von dat, wat nich gaud wär is in use Leben, wo wü Fehlers maakt hebbt, wo wü schullig worden sünd.

Wo gaud, wenn ein' dor is, de üsch tauhört, un wü könnt üm oder öhr seggen, wat üsch drückt! Un wenn de denn seggen kann – un dat dröfft nich bloots Pastoren seggen: *Dik sünd dine Sünnen vergeben – in den Nomen von Gott den Voder un den Söhn un den Heiligen Geist!* – dat kann so manch eine Last lösen, de üsch drückt.

Ein Punkt noch, von den Jakobus snackt; hei seggt noch: De Öllsten schöllt den Kranken **mit Öl salven**. – Dat is wat, wat wü hüdde, wenigstens in de evangeelschen Kerken, meist nich mehr so kennt; in de kathoolsche Kerke giff dat de Krankensalbung, un de giff dat nich bloots for Menschen, de in'n Starben liegt as *letzte Ölung*.

Ik sülms kann dor nich so veel mit anfangen. Obers ik weit von veele, de dat wichtig is un de dat gaud daht, wenn jüm mit Öl, dat weiht is, dat Krüzteiken up de Stirn maakt ward. Un biblisch is dat allemol.

Also, büst du gaud towege: sing!

Gaht dik dat slecht: bä!

Raup dine Gemeinde-Öllsten an,

dat sei mit dik un for dik beedt un – wenn't gaud is for dik – dik uk salvt mit Öl.

Un snack mit jüm uk öber dine Fehlers un Sünnen, öber allens, wat up dik last'.

Dat maakt gesund.

Jakobus hat recht:

Up Gott trauen un beden, dor sitt Kraft in.

Amen.